

Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **1 (1896-1897)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau; sie wünschen es, dass ihre Frauen jede Schwankung der Mode mitmachen; — sie möchten sich Ruhm erwerben — nicht mit ihrer eigenen oder ihrer Frauen *Tugend* — wohl aber mit dem Besitz einer *schönen Figur*. Und schön ist ihnen identisch mit möglichst schlank. Mit diesen tiefeingewurzelten irrigen Begriffen der Männer können und wollen *wir* nicht kämpfen. In unsern Museen sind zur Bildung des Schönheitsbegriffes die Kunstwerke grosser Meister ausgestellt; möge man dorthin gehen, um sich eines Bessern zu belehren. Den vielen jungen Mädchen aber, die sich aus unzweideutigen Absichten dem irrigen Geschmacke der Männer anpassen, möchten wir zurufen: Opfert die Gesundheit nicht um der Gestalt willen!

Bis sich die Frauen, die Schneiderinnen und die Männer für normale, dem weiblichen Organismus entsprechende Kleidung begeistern, wollen wir nicht versäumen, im einzelnen vorwärts zu schreiten. Lasst uns bedenken, dass es nicht nur *unser* oder *unserer Familie Wohl*, sondern dasjenige eines *Volkes*, ja der ganzen *Menschheit* gilt. Eine für Alle soll es einstweilen bei jeder Einzelnen heissen, bis ein gesunder Schönheitssinn die alberne Modenarrheit besiegt!

Verschiedenes.

An unbekannte Bundesgenossinnen! Auf Ausflügen ins Ausland und beim Zusammenleben mit Ausländern ist mir stets ins Bewusstsein getreten, wie häufig Schweizer, herab von Feingebildeten bis zur einfachen Dienstmagd, falsch beurteilt und, was ihre geistigen Fähigkeiten betrifft, geradezu unterschätzt werden, weil sie keine Schriftsprache vollständig beherrschen, ihren Gedanken mühsam Ausdruck geben und dieselben wegen mangelhafter Einkleidung nicht zur Geltung bringen können. Dies ist nur einer der vielen Gründe, die es mir als so dringend wünschenswert erscheinen lassen, dass der deutschen Schriftsprache mehr und mehr zur Herrschaft in unsern Schulen verholfen werde und zwar ganz besonders in den Unterklassen; in den Oberklassen mag der Dialekt zu Vergleichen herangezogen werden, je mehr, je besser. Wo ich Gelegenheit habe, suche ich meine Kolleginnen für diese Idee zu gewinnen und habe schon recht beglückenden Erfolg zu verzeichnen. Gewiss habe ich aber ringsum im Schweizerlande viele mir noch unbekannte Bundesgenossinnen, und an diese geht meine herzliche Bitte, sie möchten ihre Stimmen erschallen lassen hier in unserm Blatte, damit wir gemeinsam nach unserem Ziele streben können. Zu öffentlichen und privaten näheren Ausführungen bin ich immer bereit. Die Redaktion wird allfällige Zuschriften gerne und prompt an meine Adresse gelangen lassen. F. S.

Nachrichten.

Bern. Von dem Kredit pro 1896 von Fr. 300. — zur Unterstützung bedürftiger Kolleginnen sind noch Fr. 100. — zu verteilen.

Der Vorstand bittet um Angabe der Adressen von in Notlage sich befindenden Kolleginnen, um obige Restanz noch in diesem Jahre auszurichten.

Der Kredit für nächstes Jahr beträgt Fr. 500. — und wird am 1. Januar 1897 in Angriff genommen. Mit kollegialischem Gruss! Der Vorstand.

— *Schulaufsicht.* Unter dem Vorsitz von Frau Bundesrat Müller hat letzter Tage in Bern eine Frauenversammlung stattgefunden, welche die Mittel und Wege zum Eintritt der Frauen und Mütter in die städtischen Schulkommissionen besprach.

Basel. Einer Einladung der Sektion Basel des Vereins schweiz. Lehrerinnen Folge leistend, hat Fräulein Dr. Bayer Samstag den 16. Oktober in Basel einen Vortrag gehalten über „die Gesundheitspflege der Frauen, mit besonderer Berücksichtigung des Mädchenturnens.“ Die Frauen und Töchter von Basel hatten sich zahlreich eingefunden; der Hörsaal im Bernoullianum war gedrängt voll, und die Zuhörerinnen lauschten aufmerksam den warmen und zu Herzen gehenden Worten der Vortragenden.

Fräulein Dr. Bayer betonte die Wichtigkeit des Turnens für das weibliche Geschlecht. Das Schulturnen für die Mädchen, das Zimmerturnen für die Frauen. Das Mädchenturnen sollte von rationell geschulten Turnlehrerinnen erteilt werden. Ein Hindernis für rationelles Turnen ist unsere Kleidung, die eine allgemeine Muskelthätigkeit gar nicht aufkommen lässt. Das Beispiel der Bessersituierten durch einfache und vernünftige Kleidung würde auf die ärmeren Mitschwestern einen heilsamen Einfluss ausüben.

In der „Allgemeinen Schweizerzeitung“, der wir diese Notizen entnehmen, spricht eine Einsenderin der Vortragenden, wie auch dem Basler Lehrerinnen-Verein den herzlichsten Dank für die empfangene Anregung und Belehrung aus.

Nach dem Vortrag wurde noch eine Frauenpetition um Aufnahme von Frauen in die Inspektion unterzeichnet. Eine Anzahl der anwesenden Frauen traten dem schweiz. Lehrerinnenverein als ausserordentliche Mitglieder bei.

Briefkasten.

Verfasserin der „gefälschten Urkunde“ bedauert, dass das Dokument, dessen Hauptreiz das mittelalterliche schmutzige Gewand war, sich ohne diesen Schmuck nicht in der Oeffentlichkeit sehen lassen kann. Auch hoffen wir, dass die übrigen Sektionen der im Dokument ausgeteilten Rutenhiebe nicht bedürfen, sonst wäre Verfasserin bei günstigem Anlass schon bereit, deren einige auszuteilen. Herzlich grüssend N. N.

An unsere Leserinnen. Es sind leider, wie wir hören, bei der Versendung der ersten Nummer unseres Blattes eine Anzahl Lehrerinnen übergangen worden. Die von sämtlichen kantonalen Erziehungsdirektionen verlangten Lehrerschafts-Verzeichnisse, welche die Druckerei bei der Spedition zu Rate zog, müssen demnach ziemlich lückenhaft oder schon antik gewesen sein.

Die übergangenen Lehrerinnen haben also die scheinbare Vernachlässigung bloss ihrer Jugendlichkeit zu verdanken und werden darum gewiss nicht das Herz haben, unser Blatt, das ihnen gleich bei seinem ersten Erscheinen ein solches Kompliment macht, nicht zu abonnieren. Wir leben vielmehr der frohen Zuversicht, dass sie die „Lehrerinnenzeitung“ nicht nur selber halten, sondern uns auch alle Kolleginnen denunzieren werden, die sie im Verdacht haben, nicht mit der ersten Nummer beglückt worden zu sein. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

An Mehrere. Wegen Raumangel muss leider der sehr zeitgemässe Bericht über den Oltener Turnkurs für die dritte Nummer aufbehalten werden, wo wir dann hoffen, von der geehrten Verfasserin auch noch Anderes bringen zu können.

B. R. in M. So, so, zu dünn und mager erscheint dir also unser Blatt; als ob du nicht auch erst in reiferen Jahren zu den rundlichen Formen gekommen wärest, die dir jetzt so wohl anstehen! Sorge du nur brav für Abonnenten und Mitarbeiter, dann wird die „Lehrerinnenzeitung“ unversehens ein Embonpoint ansetzen, dass du dich wundern wirst.

So wie sie ist, hat uns übrigens die „Lehrerinnenzeitung“ doch schon recht freundliche Zuschriften eingetragen. Eine liebenswürdige Kollegin schreibt z. B. folgendes: „Gestatten Sie mir, Ihnen zu berichten, welche Freude das Erscheinen der „Lehrerinnenzeitung“ in mir geweckt hat. Mit Gedanken der Wehmut über die verlorene Heimat, das Elternhaus, vom Friedhof zurückgekehrt, wo ich die Gräber der lieben Eltern auf Allerseelen geschmückt, fand ich im Briefkasten die „Lehrerinnenzeitung“. Freudig